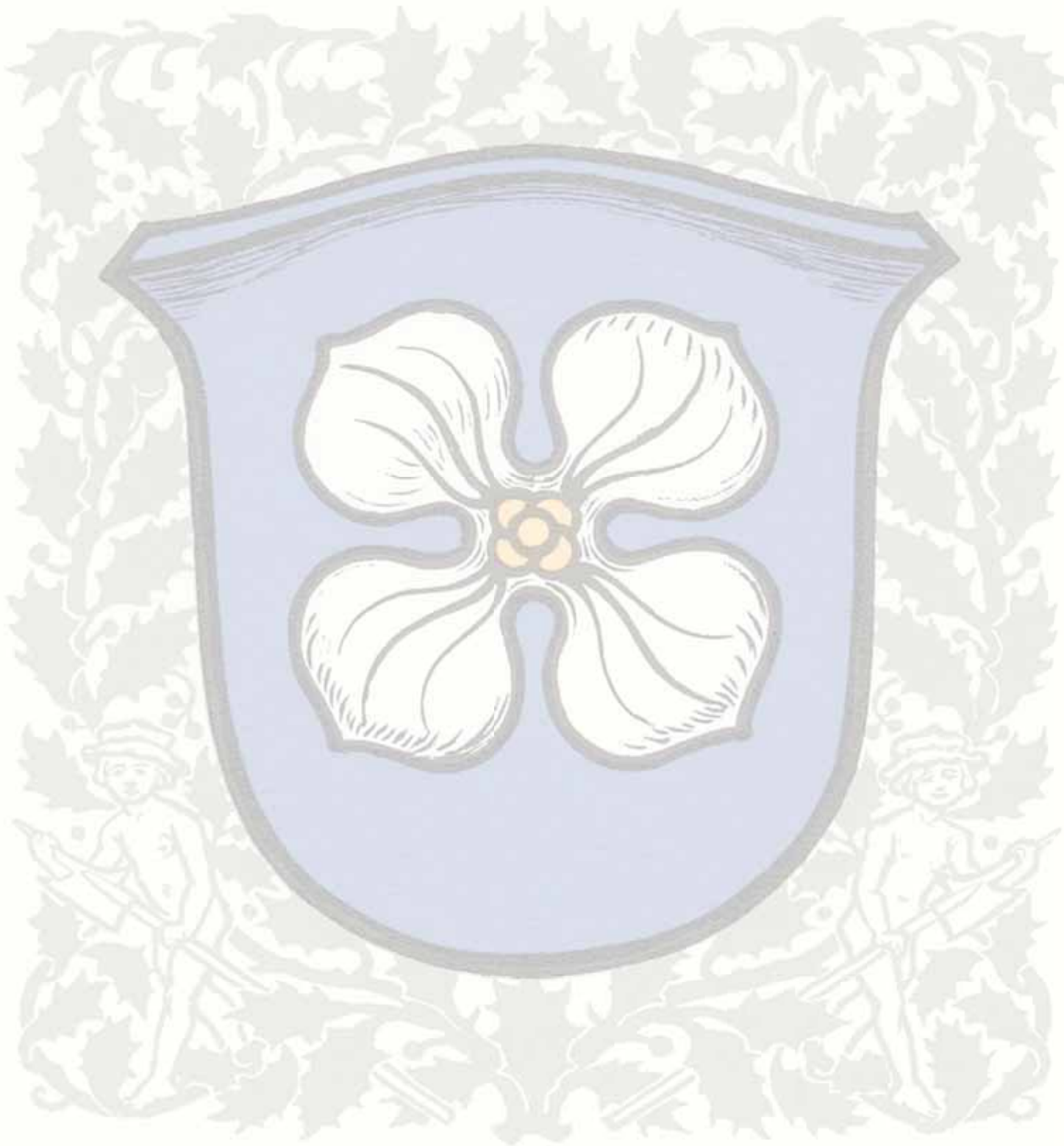


Willkommen in Kilchberg



Kilchberg stellt sich vor

Geschätzte Neu-Kilchbergerin,
geschätzter Neu-Kilchberger

Wenn Sie diese Broschüre zur Hand nehmen, liegen die meisten Anstrengungen, die ein Umzug mit sich bringt, hinter Ihnen. Sie finden Zeit, Ihren neuen Wohnort näher kennenzulernen. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie in geraffter Form Wesentliches über Kilchberg: über eine Gemeinde, die trotz Nähe zur Stadt und Fusionsbestrebungen auf zahlreichen Gebieten ihren eigenständigen Charakter bewahrt hat. Betrachten Sie Kilchberg aus ganz verschiedenen Blickwinkeln – je nach Ihren Interessen finden Sie Wissenswertes aus den Bereichen Geschichte, Verkehr, Freizeit und Kultur wie auch über die Schule, die Kirchen oder die Ortsnamen. Gewinnen Sie einen Überblick über Ihre neue «Heimat» und entdecken Sie die vielen Möglichkeiten und Vorzüge, die Ihnen Kilchberg bietet.

Wir heissen Sie herzlich willkommen und hoffen, dass Sie sich in unserer Gemeinde bald einleben und wohl fühlen.

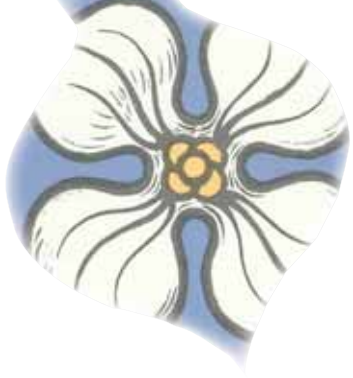
Gemeinderat Kilchberg



Das Kilchberger Gemeindegewappen wird hergeleitet vom Familienwappen der Edlen von Hottingen, das eine silberne vierblättrige Blume mit goldenem Butzen in der Mitte ziert. Die Hottinger waren ab 1248 während rund 100 Jahren die weltlichen Kirchherren unserer Kirche und beschenkten sie auch grosszügig. (Antiquarische Gesellschaft Zürich)



Das heutige Gemeindegewappen ist – mit dem Hinweis «Kilchberg» – bereits auf der Zürcher Ämterscheibe von 1548 enthalten (unten rechts). Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 10. Februar 1928 gilt die Blume als amtliches heraldisches Zeichen von Kilchberg. (Chronik, S. 52)



Inhalt

Aus Kilchbergs Anfängen	6	Die Kirche auf dem Berg
	8	Die Bedeutung des Klosters Kappel
	8	Die Loslösung der Filialgemeinden
Vom Bauerndorf zur Vorstadtgemeinde	9	Rebbau
	11	Milchwirtschaft
	11	Fischerei
	11	Neuere Entwicklung
Gewerbe und Industrie	12	Kilchberg einst . . .
	13	. . . und jetzt
	14	Die Zürcher Porzellanmanufaktur
	16	Die Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli AG
Orts- und Flurnamen	17	
Die Kirchen	20	Die reformierte Kirche
	21	Die katholische Kirche St. Elisabeth
	22	Der Friedhof
Der Verkehr	24	Schiffahrt
	25	Das erste Dampfschiff
	25	Strassen und Wege
	26	Die linksufrige Eisenbahn
	26	Busse

Die Schule in nahezu fünf Jahrhunderten	27	
Gesundheitswesen, Sport und Altersvorsorge	29	
Das kulturelle Leben	31	Vielfältig und engagiert
	32	Das Kultur- und Begegnungszentrum Conrad Ferdinand Meyer-Haus
	33	Bedeutende Kilchberger Persönlichkeiten
Bedeutsame Bauten und Liegenschaften	35	Der Broelberg
	36	Das Conradstift
	36	Das Schellergut
	37	«Gotisch Huus»
	37	Der Obere Mönchhof
	38	Das Sulzergut
	38	Das Navillegut
	39	Der ehemalige Gasthof «Löwen»
	40	Das Gemeindehaus
Zusammenwirken mit Nachbargemeinden	41	
Kilchberg im Überblick	44	
Kilchberg in Zahlen	46	
Praktische Hinweise	47	Quellen und weiterführende Literatur

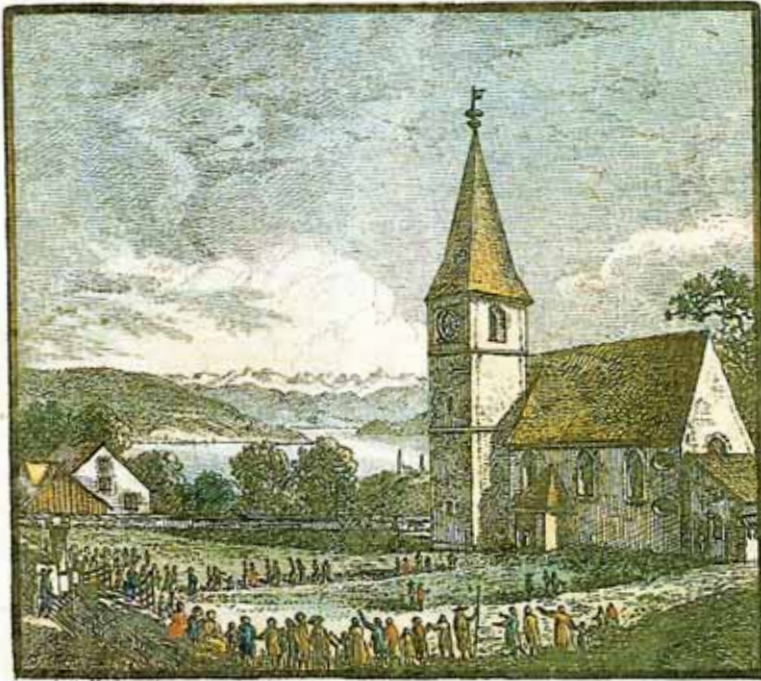


Aus Kilchbergs Anfängen

Die Kirche auf dem Berg

Der Name Kilchberg leitet sich von der Kirche auf dem Berg her, der heutigen reformierten Kirche, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, vermutlich im Zusammenhang mit der Erweiterung der St. Peterskirche in Zürich, gebaut worden war. Da das Schutzrecht über die St. Peter-Pfarrei der Äbtissin zu Fraumünster zustand, war die Neugründung, deren Stifter unbekannt ist, ebenfalls ihrem Hoheitsrecht unterstellt. Bis zum Bau der Kirche hatten demnach die Bauern der Gegend die Gottesdienste im St. Peter oder im Fraumünster zu besuchen.

Zur Pfarrei Kilchberg gehörten kirchlich die aus Einzelhofsiedlungen herausgewachsenen Dorfschaften Rüslikon, Bendlikon, Wollishofen, Adliswil, Rufers, das allmählich Teil von Adliswil wurde, sowie zahlreiche einzelne Höfe. Als in der Nähe der Kirche auch ein Pfarrhaus errichtet wurde, begann sich dort im Lauf der Zeit eine neue Siedlung, eben Kilchberg, zu entwickeln, die jüngste Dorfschaft der Pfarrei.



Die Kirche auf dem Berg. Kupferstich von Johann Heinrich Meyer zur Installation von Pfarrer Johann Heinrich Wirz im Jahr 1794 (29. Kilchberger Neujahrsblatt, S. 18)

Die Bedeutung des Klosters Kappel

Das Kloster Kappel am Albis erwarb ab 1258 durch Vergabungen und Käufe beträchtliche Güter im Bereich der Pfarrei Kilchberg. 1407 verkauften Ritter Johann von Seon und seine Frau dem Kloster die «Widum» (das Pfarreigut) und den «Kirchensatz» der Kirche Kilchberg (das Vorschlagsrecht bei Besetzung der Pfarrstelle und den Anspruch auf Bezug der mit der Pfarrei verbundenen Einkünfte). Von da an bis zur Reformation hatten nunmehr die Kirchengenossen von Kilchberg den Zehnten und die Zinsen dem Kloster Kappel zu entrichten.

Wolfgang Joner, Abt des Klosters, zählte zu den engsten Freunden und Mitarbeitern des Reformators Zwingli. 1526 legten die Brüder – sie waren Zisterzienser – die Ordenskleider ab, und ein Jahr später übergab Abt Joner das Kloster Kappel freiwillig der Stadt. So kam der Rat von Zürich als Rechtsnachfolger auch in den Besitz der Pfarrei Kilchberg. Die Kirchengewalt lag fortan bei Bürgermeister und Rat.

Die Kirche Kilchberg
1838 mit dem Rüschtliker
Türli auf der Südseite.
Dieser Vorbau wurde
in den 1870er Jahren
abgetragen.
Sepia von L. Schulthess
(Chronik, S. 115)



Die Loslösung der Filialgemeinden

In **Rüschtlikon** stand schon 1314 eine Kapelle, die als Filiale von der Pfarrei Kilchberg betreut wurde. 1714 wurde Rüschtlikon erlaubt, seine Kapelle zu einer Kirche auszubauen. Als kirchlich selbständig wurde es aber erst 1864 anerkannt, nachdem ein Pfarrhaus errichtet worden war.

Nach zwei vergeblichen Versuchen der **Wollishofer Kirchengenossen**, ihre Kapelle zu einer Kirche erweitern zu dürfen, stimmten 1702 Bürgermeister und Rat, gestützt auf eine Empfehlung des Kirchenrates, dem Bau einer Kirche in Wollishofen und der Ablösung von der Mutterkirche zu.

In **Adliswil** kam der Gedanke einer eigenen Kirche erst Ende des 19. Jahrhunderts auf, als sich die Gemeinde wegen der in ihr aufblühenden Industrie rasch vergrösserte. Nach etlichen Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen beschloss Adliswil am 16. Dezember 1894 die Gründung einer eigenen Kirchgemeinde und den Bau eines eigenen Gotteshauses. Die kantonale Volksabstimmung vom 3. November 1895 – die erste Kantonsverfassung war in Kraft und verlangte dieses Verfahren – pflichtete dem Adliswiler Vorhaben mit grossem Mehr bei.

Mit der Dorfgemeinschaft **Bendlikon** entwickelte Kilchberg von Anfang an eine enge Verbindung, bedingt einerseits durch die räumliche Nähe, vor allem aber im Hinblick darauf, dass das am See gelegene Bendlikon bereits ein durchstrukturiertes Dorf und zudem Zentrum der vorhandenen Verkehrsverbindungen war.

Ungeachtet des starken Einflusses von Kirche und Obrigkeit waren auch die anderen Dorfschaften schon damals politisch selbständige Gemeinden. ☒



Vom Bauerndorf zur Vorstadtgemeinde

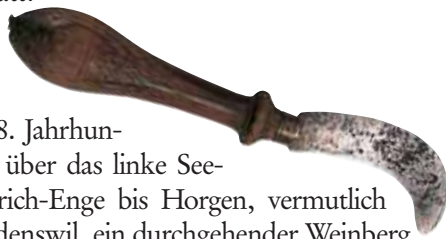
Heute gibt es in Kilchberg nur noch einen landwirtschaftlichen Betrieb, nämlich das Stockengut («Uf Stocken»), das der Gemeinde Kilchberg gehört. Das Betriebsleiterpaar führt einen Hofladen, in welchem Erzeugnisse des Hofes gekauft werden können. Das Areal des Stockenguts und der Kuhstall sind für das Publikum geöffnet. Alle sechs Jahre findet im Gelände des Stockenguts der schweizweit bekannte Kilchberger Schwinget statt.



Stockengut

Rebbau

Im 17. und 18. Jahrhundert, als sich über das linke Seeufer von Zürich-Enge bis Horgen, vermutlich sogar bis Wädenswil, ein durchgehender Weinberg erstreckte, war Kilchberg ein Dorf von Rebbauern, die freilich auch Obst und Gemüse anbauten. Zudem gingen zahlreiche Einwohner einem Handwerk nach. Die gelesenen Trauben wurden der Zehntenrotte im unteren Mönchhof abgeliefert. Wein war damals ein Alltagsgetränk; sogar Kinder bekamen verdünnten Wein zum Frühstück, der aber so sauer war, dass man ihn allgemein als «Gott bhüetis» bezeichnete. Diese Qualifikation verdient der heute angebaute «Bendliker» gewiss nicht mehr!



Kilchberger Wümmet



Zehntenplan von 1786/87 (Staatsarchiv des Kantons Zürich)

Milchwirtschaft

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts intensivierten die Kilchberger Bauern die Milchwirtschaft. Waldflächen verschwanden und machten bebautem Boden Platz. Auf den Anhöhen des Zimmerbergs, in Bänklen und anderswo wurden «Bergscheunen» errichtet, in denen das Vieh überwinterte mit dem Ziel, das dort gewonnene Heu und den anfallenden Dünger an Ort und Stelle zu verwenden. Morgens und abends brachte ein Teil der Bauern die Milch in die genossenschaftlich betriebene Sennhütte im Schooren, später im Böndler, wo der Senn fetten «Kilchberger Ementaler» herstellte. Ein Teil der Milch wurde – wie auch Obst, Gemüse, Trauben, Butter und Eier – ab Bendlikon per Schiff oder mit dem Handkarren auf der Alten Landstrasse zum Verkauf in die Stadt gebracht, hauptsächlich auf den Markt.

Fischerei

Man weiss, dass die Kilchberger Fischer im Uferschilf und in den Einmündungen des Schooren-, des Dorf- und des Hornbachs, die heute alle eingedolt sind, ihre Netze auslegten oder mit den Netzen in ihren Kähnen in den See hinausfuhren. Wie bedeutend die Fischerei war, zeigt sich darin, dass die Zürcher und die Schwyzer wegen Fischereirechten, aber auch wegen der damals so wichtigen Fahrrechte auf dem See jahrzehntelang erbittert stritten. Als die Zwistigkeiten mit Hilfe des Fürstabs von Einsiedeln schliesslich geschlichtet waren, wurde ihm zum Dank für seine Tätigkeit als Vermittler das berühmte Einsiedler-Service geschenkt.



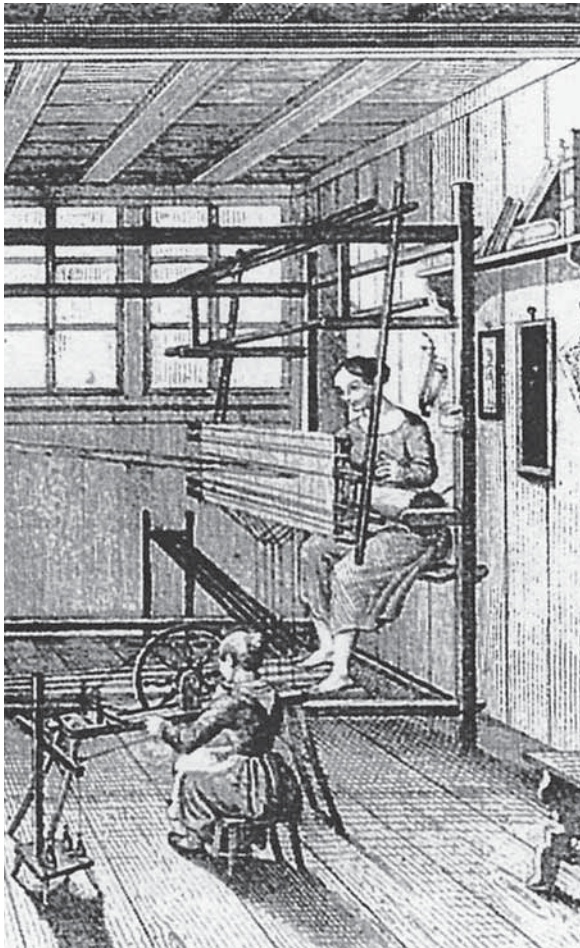
Neuere Entwicklung

Uf Stocken

Noch während des Ersten Weltkriegs (1914-1918) gab es in Kilchberg 36 Bauernbetriebe. Je mehr ihre Zahl zurückging, desto mehr Zuzüger aus andern Berufen liessen sich hier nieder, von denen viele ihren Arbeitsplatz ausserhalb Kilchbergs hatten. Dieser allmähliche Wandel des Charakters der Gemeinde förderte den Anschluss an den öffentlichen Verkehr, war aber wohl auch ein Argument für das Bemühen der Stadt Zürich, Kilchberg eingemeinden zu wollen. Dessen Stimmberechtigte lehnten die Eingemeindung in die Stadt am 12. Mai 1929 nach einem heftigen Abstimmungskampf mit grossem Mehr ab. ☒

Gewerbe und Industrie

Heimarbeit der armen
Landbevölkerung:
Spinnen und Weben
(Chronik, S. 74)



Kilchberg einst . . .

Im 17. und 18. Jahrhundert kam in Kilchberg die Heimarbeit auf: Frauen und Töchter der Weinbauern verdienten sich mit Spinnen und Weben von Baumwolle ein Zubrot. Das Rohmaterial bezog man in Zürich, und die verarbeitete Ware wurde wiederum den reichen städtischen Handelsherren abgeliefert. 1787 sollen sich in der Gemeinde 88 Webstühle und 125 Baumwollspinner befunden haben. Später stellte man auf die Seidenindustrie um, in der noch 1870 16 bis 20 % der Bevölkerung tätig waren. Mitte des 19. Jahrhunderts zählte man in Kilchberg 130 Seidenweber und 31 Winder und Spinner. 1885 wurde dann an der Seestrasse die mechanische Weberei Scheller-Bodmer gegründet, die vor allem Frottierartikel herstellte und nach einer Handänderung bis 1971 als «Tüchli-Meier» fortbestand.

Als weitere erste kleinindustrielle Betriebe Kilchbergs, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden, sind zu nennen: eine Zündwarenfabrik (1881-1895), die auch Zündhölzer produzierte, sodann die Hutfabrik Ammann-Labhardt, wo von 1887-1897 Stroh- und Filzhüte fabriziert wurden, und die Schirmfabrik Walder & Cie (später Schneulin & Walder). Ein 1895 gegründeter Fotoverlag der Gebrüder Wehrli stellte

zudem Ansichtskarten her, die den Namen Kilchbergs in die weite Welt trugen.

Im **20. Jahrhundert** war die Zeit der Haus- und Heimindustrie dann praktisch vorbei. 1905 – als Kilchberg rund 2700 Einwohner zählte – waren von insgesamt 172 erfassten Betrieben 42 der Landwirtschaft, 126 dem Gewerbe und nur noch 4 der Heimarbeit zuzuordnen. Schon 1887 war der **Handwerk- und Gewerbeverein Kilchberg**



Frau mit Kind beim
Seidenweben
(Chronik, S. 110)

gegründet worden, dem sich die verschiedensten Kleinbetriebe anschlossen und der in der heutigen **Unternehmervereinigung Kilchberg** weiterlebt. Die vielfältigsten Berufsgattungen waren in der Gemeinde vertreten: So gab es damals noch einen Berufsfischer, einen Viehhändler und einen Schnapsbrenner. Sogar ein Heiratsvermittlungsbüro war in Kilchberg angesiedelt.

Regen Kleinhandel und mannigfaltiges Gewerbe stellten die Versorgung der stark wachsenden Kilchberger Bevölkerung sicher. Die täglichen Einkäufe liessen sich zu Fuss in einem der zahlreichen Quartierläden erledigen. Und ein dichtes Netz an Gasthäusern lockte die Kilchberger Gewerbetreibenden abends an den Stammtisch oder lud Wanderer und Spaziergänger zum Verweilen ein. Doch wie überall wandelte sich im Laufe des letzten Jahrhunderts das Verhalten der Bevölkerung: Viele hatten ihren Arbeitsort in der nahen Stadt, wo sich bequem auch die nötigsten Besorgungen tätigen liessen und ein reiches Unterhaltungsangebot den Feierabend verschönerte. So musste manches traditionsreiche Kilchberger Unternehmen wegen mangelnder Einnahmen schliessen.

... und jetzt

Noch heute aber verfügt die Gemeinde über ein ansehnliches Angebot an handwerklichen Betrieben und Dienstleistungen. Ein Teil der Unternehmungen ist im Gewerbezentrum Neuweid, angrenzend an die Autobahn, angesiedelt.

Zwei besonders bedeutende Kilchberger Betriebe verdienen es, etwas näher betrachtet zu werden:

Die Zürcher Porzellanmanufaktur

Die Gründung der Zürcher Porzellanmanufaktur im Jahr 1763 in Kilchberg ist eine der bedeutendsten kulturellen Leistungen Zürichs im 18. Jahrhundert. Am 10. August 1763 wurde im Schooren bei Bendlikon ein 1739 erbautes Haus samt Land erworben. Eine fünfköpfige «Societät», der u.a. der spätere Zürcher Bürgermeister Johann Conrad Heidegger und der bekannte Maler und Idyllendichter Salomon Gessner angehörten, kümmerte sich um den Betrieb. Als Direktor und technischer Leiter des Unternehmens, das etwa 30 Angestellte beschäftigte, wurde der Schaffhauser Johann Adam Spengler berufen. Angestrebtes Ziel der Manufaktur war es nicht, eine möglichst hohe Rendite zu erwirtschaften, sondern – dem damaligen Zeitgeist entsprechend, aber unter Einhaltung der Sittenmandate – Geschirre, Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände für die vornehmen Zürcher Bürger zu schaffen. Nicht importierte Ware, sondern Erzeugnisse aus eigener Produktion sollten auf der Tafel wohlhabender Familien fortan für Luxus sorgen.

Die Zürcher Porzellanmanufaktur 1771/72.
Zeichnung von Johann Jakob Hofmann



Was dabei innert Kürze auf künstlerischem Niveau erreicht wurde, ist ausserordentlich und hält dem Vergleich mit Produkten renommierter ausländischer Manufakturen in jeder Beziehung stand: Ein enorm breites Spektrum an Geschirren für die Festtafel, Porzellan in den verschiedensten Formen, kunstvoll bemalt mit Blumen, Früchten, Vögeln, idyllischen Landschaftchen oder mit asiatischen Dekors. Daneben entstand auch ein reiches Figurenwerk zur Tafelzier, Einzelfiguren oder ganze Figurengruppen, zum Teil mit allegorischem Charakter. Diese lebenswürdigen Kleinplastiken, welche etwa Berufe jener Zeit oder die Jahreszeiten, die Erdteile oder die Sinne darstellen, gehören zu den schönsten Zeugen der Welt des Rokoko. Eine besondere Bedeutung kommt dem sog. Einsiedler-Service (1775/76) zu, einem rund 300 Teile umfassenden Gedeck mit grosszügigem Blumen- resp. Girlandendekor, das als Geschenk der Zürcher Regierung an den Fürstabt des Klosters Einsiedeln gefertigt wurde. Die Ausstellung im ersten Obergeschoss des Conrad Ferdinand Meyer-Hauses zeigt eine grosse Auswahl



an Erzeugnissen der einstigen Manufaktur, der wirtschaftlich leider kein Erfolg beschieden war: Dauernder Liquiditätsmangel, Absatzprobleme und schliesslich der Tod des Direktors und zweier Gründungsmitglieder führten 1790 nach nur 28 Jahren zum Konkurs.

Die Liquidation der Zürcher Porzellanmanufaktur bedeutete aber noch nicht das Ende der Kera-



mikproduktion in Kilchberg. Ein ehemaliger Mitarbeiter kaufte den Betrieb auf und stellte in der Folge einfachere Fayence- und Steingutgeschirre her. 1802 wurde das Gebäude vom Kilchberger Gemeindepräsidenten Hans-Jakob Nägeli übernommen, der ebenfalls behäbige Keramiken mit Blumendekor und Sinnsprüchen für die Landbevölkerung fertigte. Und ab 1858 bis zu ihrer Schliessung 1897 führte Hans Jakob Staub aus Horgen die Fayencefabrik weiter und produzierte noch schlichtere Geschirre. Parallel dazu gründete Johannes Scheller, ein früherer Angestellter Nägelis, 1820 in seinem Haus an der Alten Landstrasse einen eigenen Betrieb zur Herstellung von Fayencen und Steingut, den er später an den See hinunter verlegte (heutige Liegenschaften Seestrasse 197 und 201). Hier begann er auch mit dem Brennen von Ziegeln, was dank der starken Bautätigkeit in Zürich für ihn zum einträglichen Geschäft wurde. Scheller beschäftigte in Zeiten der Hochkonjunktur weit über 100 Arbeiter. Seine beiden Söhne führten das erfolgreiche Unternehmen noch bis 1869 weiter.



Zürcher Porzellan

Die Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli AG

Unweit der einstigen Zürcher Porzellanmanufaktur liess Rudolf Sprüngli-Schifferli (1845-1926) eine selbst projektierte Schokoladenfabrik errichten, die 1899 betriebsbereit war und für Kilchberg den eigentlichen Beginn der Industrialisierung bedeutete. Schon 1845 war es seinem Grossvater David Sprüngli, Confiseur an der Marktgasse in



Die Schokoladenfabrik
Lindt & Sprüngli
(Lindt & Sprüngli AG)

Zürich, gelungen, erstmals Schokolade in fester Tafelform herzustellen. Eine frühe Fabrik entstand im Schleifetobel in Horgen, doch bereits 1870 wurde der aufstrebende Betrieb wieder nach Zürich verlegt, und zwar in die Werdmühle, wo er aber Ende des Jahrhunderts den Amtshäusern weichen musste. Als neuen Standort wählte die Chocolat Sprüngli AG den Schooren Kilchberg. Durch die Fusion mit der Berner Firma Lindt, die dank eines

speziellen Verfahrens schon feinste Schmelzschokolade produzieren konnte, entstanden die heutigen «Schokoladenfabriken Lindt & Sprüngli». Die Firma wurde im Laufe ihrer Geschichte zur grössten Unternehmung im Bezirk, die im Jahresdurchschnitt 900 Personen beschäftigt. Die Übernahme anderer Betriebe, wie z.B. der Chocolat Grison in Chur oder der Firma Nago in Olten, ermöglichte es, bestimmte Produktionsprozesse auszulagern. Über Generationen hat sich die traditionsreiche «Lindt & Sprüngli» mit Sitz in Kilchberg zu einem weltumspannenden Schokoladeunternehmen entwickelt, das getreu seinem Motto «Freude bereiten» viele bewährte Produkte in unveränderter Höchstqualität herstellt, aber auch immer wieder mit neuen süssen Kreationen aufwartet. ☒



Orts- und Flurnamen

Siedlungs- und Flurnamen begleiten uns im Alltag, oft ohne dass uns ihre eigentliche Bedeutung bekannt ist. Dabei verraten gerade geographische Namen viel Aufschlussreiches über die Vergangenheit der jeweiligen Örtlichkeiten. Nachfolgend eine Auswahl:



Bendlikon um 1780 mit dem «Löwen», der durch eine Tanne als Gasthaus gekennzeichnet war. Kolorierter Stich von H. Brupbacher nach einer Zeichnung von J. Hofmeister (Reproduktion aus: Binder, Wandel)

Auf Brunnen: Gehöft mit Brunnen, gespeist vom Dorfbach, der durchs Brunnenmoos floss und heute eingedolt ist.

Bächler: Grundstück am Bächlerbach («Bächler» = Mulde zwischen zwei Moränenzügen).

Bänklen: Stufenweise in Terrassen abfallendes Gelände gegen Adliswil.

Bendlikon: Erster Kilchberger Siedlungskern, benannt nach dem Alemannen **Bankilo** oder **Benkilo** (= «der Schlagkräftige»). Er liess sich als Einwanderer im 6. oder 7. Jahrhundert mit seiner Sippe am Ufer des Zürichsees nieder. **Ze then Benkilinchovun** (= «auf den Höfen der Nachkommen des Bankilo») ist in der Form **Panchilnhon** am 28. Juni 1153 erstmals urkundlich bezeugt, im Zusammenhang mit der Schenkung eines Ackers ans Martins-

klösterchen auf dem Zürichberg. 1296 erscheint die Siedlung als **Benklinkon**, 1530 als **Benssligen**, 1700 **Bendlicken**, später **Bändlikon**, seit 1810 **Bendlikon**.

Böndler: Der Quartiername wird 1346 erstmals urkundlich erwähnt und bezeichnet einen Ort, wo Bohnen gut gedeihen.

Breitloo: Ausgedehnte Waldung (= Loo). Zahlreiche Flurnamen beziehen sich auf die einst viel grössere Waldfläche Kilchbergs, die im Laufe der Zeit gerodet wurde, um neuen Wirtschafts- und Siedlungsraum zu gewinnen.

Brunnenmoos: Früher ein Feuchtgebiet, wo eine Quelle, ein «Brunn», entsprang.

Ghei / Im Ghey: Ursprünglich ein Waldname. Bezeichnete ein gepflegtes, (ein)gehegtes Waldgebiet.

Hornhalde: Steiler Hang oberhalb des Deltas, das der Hornbach bei der Einmündung in den See gebildet hat.

Kilchberg: 1248 als **Hilchberch** erstmals urkundlich erwähnt in einem Vertrag, der einen Grundstückstausch zwischen Heinrich von Adliswil und dem Zisterzienserklösterchen Marienberg am Albis besiegelt. Die Amtshandlung stand unter der Leitung von Dekan Otto, dem Priester der Pfarrei Kilchberg, deren von weither sichtbares Gotteshaus auf der Höhe dem Dorf seinen Namen gegeben hat.

Schlimberg: Nach dem mittelhochdeutschen **slimp** = schräg, bezeichnet es einen schiefen Abhang. Möglicherweise besteht auch ein Bezug zu **schlim**

Im Böndler.
Aufnahme um 1905
(Reproduktion aus:
Gruß aus Bendlikon.
Kilchberg in alten
Ansichtskarten,
Kilchberg 1982, S. 19)



für «Schleim, Schlamm», was die Bodenbeschaffenheit beschreiben würde.

Schooren: Ursprünglich wurde der Quartiername unter Hinweis auf das englische **shore** = Küste als Bezeichnung für die Uferlandschaft gedeutet. Er geht jedoch auf althochdeutsch **skorro** = steiler Fels, Geländevorsprung zurück, unter Anspielung auf eine starke Ausbuchtung, wie sie die Uferlinie in früherer Zeit aufwies.

Schützenmatt: Hier befand sich von 1860 bis 1941 der Schiessstand der Wehrpflichtigen.

Schwanden: Gebiet, wo der Wald zum Schwinden gebracht, d.h. gerodet wurde.

Schwelle: Ort, wo früher der Dorfbach gestaut («geschwellt») wurde, um Löschwasser für einen der vier Feuerweiher der Gemeinde zu sammeln.

Sessler: Ehemaliger Grundbesitz der Familie Sässler, die ihren am heutigen Sesslerweg gelegenen Hof von 1467 bis 1626 bewirtschaftete.

Stocken: Kahlgeschlagenes ursprüngliches Waldgebiet, wobei man beim Fällen die Wurzelstöcke schonte und vermodern liess.

Tiergarten: Umzäuntes Weideland zur Absonderung kranker Tiere. Hier wurden aber auch tote Haustiere vergraben (Schindanger).

Vorbühl: Anhöhe, die einst mit Föhren bestanden war («Forrbühl»). ☒



Blick über die Schützenmatt zur Tiergarten- und Stockenstrasse. Fotografie um 1912 (Reproduktion aus: Gruß aus Bendlikon. Kilchberg in alten Ansichtskarten, Kilchberg 1982, S. 34)



Kilchberg um 1920. Flugbild von Walter Mittelholzer



Die Kirchen

Die reformierte Kirche

Die Evangelisch-reformierte Kirche
(Reproduktion aus:
«Singt dem Herrn
ein neues Lied».
Zur Einweihung der
neuen Orgel der
reformierten Kirche
Kilchberg, Kilchberg
2007, S. 2)



Rechts: In der
reformierten Kirche
(Foto Barbara Moll)



Die Reformation wirkte sich unmittelbar auf die Kirche Kilchberg aus. Für den Zürcher Reformator Zwingli hatte nur die Wortverkündigung in der Kirche Platz, weshalb er mit Unterstützung des Rates von Zürich auf die Abschaffung der Messe, der Beichte und auf die Entfernung der Bilder und Orgeln drängte. Auf der Landschaft wurden Volksbefragungen, nicht eigentliche Abstimmungen, durchgeführt, und in diesen sprach sich die Bevölkerung mit grossem Mehr für die Reformation aus. Die Kirchgemeinde Kilchberg, zu welcher damals u.a. auch Rüschlikon mit seiner Kapelle gehörte, stellte die Entscheidung dem Rat in Zürich anheim. Und so hielt in der Kirche auf dem Berg und in deren Filiale Rüschlikon 1524 die Reformation Einzug. Vorläufig wurden indessen die Altäre belassen.

Das später eingesetzte Glasgemälde hinter der Orgel illustriert diese Übergangszeit deutlich: es stellt die Apostel Petrus und Paulus dar, vorreformatorisch die Schutzheiligen der Pfarrei, eingerahmt von den Bildnissen der Reformatoren Luther und Zwingli. Jüngerer Datums sind die drei in die Westwand des Vorraums der Kirche eingelassenen Buntfenster von Augusto Giacometti, die «Nacht in Gethsemane» darstellend, gestiftet 1923 von einem nicht genannt sein wollenden Kilchberger Bürger. 1996 wurde die Kirche letztmals gründlich renoviert. Sie erhielt einen helleren Innenraum, der sie heute kennzeichnet. Die Beleuchtung wurde verbessert und eine Lautsprecheranlage eingebaut. 1956 ist das Geläute durch eine fünfte Glocke ergänzt worden. Am 25. Februar 2007 wurde eine neue Orgel eingeweiht.

Die Organisation und Veranstaltungen der Kirchgemeinde sind im Gemeinde-Kirchenboten zu finden. Der Kirchenzettel erscheint auch in anderen Medien.

Die katholische Kirche St. Elisabeth

An der Stelle der heutigen Kirche an der Schützenmattstrasse stand bereits vorher ein kleineres Gotteshaus. Dieses war das Ergebnis langer Bemühungen. Im 19. und noch weit bis ins 20. Jahrhundert mussten die Kilchberger Katholiken, eine zahlenmässig kleine Gruppe, die Gottesdienste auswärts besuchen. Die Zunahme des katholischen Anteils der Bevölkerung führte 1921 – damals waren es



Die Römisch-katholische Kirche
(Foto B. Kägi, Langnau)

rund 450 Personen – zu einem Vorstoss beim Bischof für eine selbständige Pastoreistation. Er blieb jedoch ohne Erfolg. Als der von aktiven Katholiken gegründete «Katholische Kultusverein Kilchberg» im Schulhaus an der Dorfstrasse ein Zimmer als Gottesdienstlokal mieten konnte, feierte man am 10. Februar 1932 – nach über 400 Jahren – in Kilchberg erstmals wieder eine Messe. Nicht lange darauf, nämlich am 22. April 1935, wurde die erste katholische Kirche geweiht.

Da der katholische Bevölkerungsanteil weiter wuchs (1960: 1933 Personen), war das Kirchlein bald zu klein, so dass 1961 ein Neubau ins Auge gefasst wurde. Am 22. Oktober 1967 fand die Weihe der heutigen Kirche St. Elisabeth statt. Ihr ist ein Pfarrreizentrum mit Saal angegliedert, wo Veranstaltungen des Lesevereins und andere Anlässe stattfinden.

Hervorzuheben ist die ökumenische Prägung von St. Elisabeth, d.h. die Bereitschaft zu gemeinsamen Veranstaltungen mit den Reformierten. Diese Verbundenheit der Konfessionen zeigte sich schon darin, dass die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates einen Beitrag von 200'000 Franken an den geplanten Neubau der katholischen Kirche bewilligte und dass die Elisabethenglocke von der reformierten Kirchgemeinde gestiftet wurde. Andererseits genoss 1971 die reformierte Gottesdienstgemeinde, als ihre Kirche wegen Hausschwamms instand gesetzt werden musste, Gastrecht in St. Elisabeth, und dies erneut 1974, als ihr der Kirchgemeindesaal im Gemeindehaus verloren ging und ihr noch kein Kirchgemeindehaus zur Verfügung stand.

Die Veranstaltungen der katholischen Kirchgemeinde werden im «forum» und in weiteren Medien publiziert.

Der Friedhof

Der Kilchberger Friedhof ist einer der wenigen im Kanton Zürich, die sich unmittelbar neben der (reformierten) Kirche befinden. Er dient allen Verstorbenen, welchen Glaubens auch immer, als letzte Ruhestätte. Beim Zugang zu Kirche und Friedhof von Nordwesten her plätschert ein Brunnen, und darüber, in die Mauer eingelassen, ist ein vom ortsansässigen Plastiker Laurent F. Keller geschaffenes Bronzebildnis zu bewundern, das Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen darstellt.

Auf dem Kilchberger Friedhof sind zahlreiche Berühmtheiten zu Grabe getragen worden: Im Ehrengrab Conrad Ferdinand Meyers ruhen auch seine Frau, Louise Meyer-Ziegler, und seine Tochter Camilla. Dagegen findet sich die Gedenkstätte für seine ebenfalls berühmt gewordene Schwester Betsy im Garten des C. F. Meyer-Hauses. Mancher Besucher aus Deutschland sucht das Grab des Literaten Thomas Mann auf, der vom April 1954 bis zu seinem Tod im August 1955 in Kilchberg wohnte. In seinem Familiengrab beigesetzt sind nebst Ehefrau Katia die Töchter Erika, Monika und Elisabeth sowie Sohn Michael. Der mittlere Sohn Golo Mann, der 30 Jahre in Kilchberg lebte, befindet sich in einem Einzelgrab nahe der Friedhofmauer, in grösstmöglicher Entfernung vom väterlichen Grab, wie er es sich gewünscht hat.

Auf dem Friedhof Kilchberg begraben sind weiter u.a. Gottlieb Binder, der Gemeindechronist, Friedrich Wilhelm Foerster, Philosoph und Pädagoge, Ludwig Klages, Begründer der wissenschaftlichen Graphologie, wie auch Guido Looser, ein Dichter mit enger Beziehung zur Landschaft des Zürichsees.

Nebst zahlreichen Familien- und Reihengräbern umfasst der Friedhof zudem ein Gemeinschaftsgrab und eine Urnen-Tafelwand. ☒



Friedhof Kilchberg (Foto B. Kägi, Langnau)

Der Verkehr

Schifffahrt

Der Zürichsee wird 835 erstmals in einer Urkunde als Wasser- bzw. Verkehrsweg genannt. Zu jener Zeit und noch lange danach waren angesichts der schlechten Strassen und Wege Schiffe auch für die Kilchberger die einzigen tauglichen Transportmittel. Spätestens im 13. Jahrhundert wurde die **Wasserstrasse bis Walenstadt** ausgedehnt, nachdem der Stadt Zürich das Marktrecht verliehen worden war. Wegen der starken Strömung

der Linth hatten Mitglieder der Reckerzunft die Aufgabe, die Warenschiffe mit Pferden von Tuggen nach Weesen zu «recken». In der Zeit zwischen 1498 bis 1584 wurden zwischen Zürich, Schwyz und Glarus in alle Einzelheiten gehende Schifffahrtsordnungen vereinbart, an die sich die Schifflleute der drei Orte zu halten hatten. Den Betrieb der Schifffahrt im Einzelnen bestimmten die vereidigten Meister der Schifflleutezunft in Zürich.

Den Personen- und Warenverkehr der Seegemeinden besorgten im allgemeinen private Schiffer, und zwar mittels Marktschiffen Richtung Zürich, wo jeweils freitags der Markt stattfand, wie auch als Verbindung zwischen den beiden Ufern. Für den Warentransport verwendete man mit Segeln versehene Nauen.

Bis 1835, als das erste Dampfschiff den Zürichsee befuhr, gab es in Bendlikon während etwa 230 Jahren einen **Gemeindeschiffer**, der von der Gemeinde alle drei, später alle neun Jahre zu wählen war. Nach der von der Gemeindeversammlung erlassenen Schifferordnung war er vor allem verpflichtet, die beiden Gemeindeschiffe, den grossen Nauen und den kleinen Weidling, in gutem Zustand zu halten und den Waren- und Personenverkehr des Dorfes zur Stadt zu versehen. Für seine Tätigkeit, die auch das In-

Blick auf Kilchberg vom See her.
Kolorierter Stich von Rudolf Ringger, um 1870
(Chronik, S. 120)



standhalten des Gemeindesteges umfasste, erhielt er aus dem Gemeindegut jährlich «1 Pfund Geld». Was aber die eigentliche Entlohnung angeht, so hiess es in der Schifferordnung: «Jeder Gemeindegross, ohne Unterschied der Person, hat dem Schiffmann jeden Herbst die festgesetzte Gebühr zu entrichten.» Sie betrug für Bürger, die Weinreben besaßen, u.a. «rund 15 Lt. Wein, für die anderen 4 Schilling in Geld».

Es ist anzunehmen, dass der Gemeindegross auch die **Postbeförderung** übernahm. Ob bereits eine Art Postablage bestand, ist ungewiss. Viel Arbeit verursachte dieses Geschäft damals jedenfalls noch nicht, zumal nicht jeden Tag Briefe oder Pakete hin- und hergingen. In Kilchberg eröffnete man 1838 ein Postbüro; in welchem Haus ist allerdings unbekannt. Zu jener Zeit verkehrte bereits täglich ein Postwagenkurs zwischen Zürich und Richterswil.

Das erste Dampfschiff

Das erste Dampfschiff in der Schweiz war «Wilhelm Tell» auf dem Genfersee (1832), und das zweite, für den Zürichsee bestimmt, die «Minerva». Sie wurde in England gebaut und von zwei Schweizern aus Rorschach und Schaffhausen mit Unterstützung kapitalkräftiger Leute wie Caspar Escher gekauft. Sie fuhr, damals noch «Vulkan» genannt, mit einer beträchtlichen Ladung von Selby über Rotterdam den Rhein hinauf bis Kaiseraugst, wo sie zerlegt, dann nach Zürich gebracht und dort wieder zusammengesetzt wurde. Nach Fertigstellung der Inneneinrichtung wurde das Schiff am 20. Juni 1835 in Stadelhofen ins Wasser gebracht. Nach der Probefahrt nahm die «Minerva» sofort regelmässige Kurse zwischen Zürich und Rapperswil auf. Sie lief anfänglich nicht die Dörfer an, weil Landungsstege fehlten, sondern hielt weit draussen im See an; Weidlinge brach-

ten die Fahrgäste an Land oder ins Schiff. 1839 wurde die «Minerva» im Tausch mit dem Dampfschiff «Linth-Escher» auf den Walensee verbracht und später in «Splügen» umgetauft. Aus der «Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Zürich- und Wallensee» ist schliesslich die «Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft» hervorgegangen.

Strassen und Wege

Wichtigster Verkehrsweg in Kilchberg war ursprünglich die **Alte Landstrasse**, die als einzige mit Wagen befahrbar war und seit dem Mittelalter die linksufrigen Dörfer mit der Stadt verband. Am einfachsten blieb jedoch der Transport auf dem See, da Regen und Schnee die schlecht ausgebauten Strassen rasch in Morast verwandelten.

Als die Regierung 1832 den Bau der **Seestrasse** ankündigte, wehrten sich die Kilchberger heftig gegen das Vorhaben. Eine zweite Strasse so nahe am

Die Seestrasse beim Restaurant Unterer Mönchhof (Chronik, S. 129)



Die linksufrige Bahn
in Kilchberg. Um 1912
(Chronik, S. 131)



Der Bahnhof heute
(48. Neujahrsblatt, S. 16)



See sei ein unnötiger Luxus. Die Seestrasse wurde trotzdem gebaut und 1837 dem Verkehr übergeben. Mit ihr verschwand der alte Seeweg, der in den **Pilgerweg** mündete. Auf diesem wanderten noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts Scharen von Pilgern aus Süddeutschland Richtung Einsiedeln. Die Bezeichnung «Pilgerweg» ist bis heute erhalten geblieben.

Der erste VBZ-Bus
auf der Dorfstrasse



Der **Sesslerweg** verband vor dem Bau der Dorfstrasse die höher gelegenen Siedlungen mit dem alten Seeweg. Bei Regenwetter soll er eher einem ausgeschwemmten Bachbett als einem Fuss- und Fahrweg geglichen haben. Auf ihm trugen die Bauern Wein, Obst, Gemüse und auch Milch an den See hinunter, um sie auf Schiffen zum Verkauf in die Stadt zu bringen.

Die linksufrige Eisenbahn

Die Nordostbahn übernahm den Bau und Betrieb der «Linksufrigen» mit Anschluss an die «Vereinigten Schweizer Bahnen» in Weesen sowie der Zweiglinie Thalwil-Zug mit Anschluss an die Gotthardbahn. In Kilchberg wurde der Bahnhof nach den Wünschen der Gemeinde recht günstig platziert. Die feierliche Einweihung fand am 19. September 1875 statt. Fünf seeaufwärts- und sieben abwärtsfahrende Züge hielten damals pro Tag in Kilchberg an, dessen Bahnhof bis 1904 mit «Bendlikon-Kilchberg» angeschrieben war. Heute befahren die Strecke zwischen Zürich und Thalwil täglich rund 250 Reise- und Güterzüge oberirdisch und etwa gleich viele den Entlastungstunnel Zürich-Thalwil, der vor wenigen Jahren eröffnet wurde.

Busse

Um die Zeit des Ersten Weltkriegs (1914-1918) begann man in Kilchberg ernsthaft Pläne zu schmieden, ob und wie das städtische Strassenbahnnetz bis in die Gemeinde auszudehnen sei. Diese Pläne wurden erst 1947 mit der Eröffnung der Buslinie Zürich/Bürkliplatz – Kirche Kilchberg (Bus Nr. 161) endgültig begraben. 1952 folgte die Buslinie Zürich – Rüslikon (Nr. 165), und 1978 wurde der Ortsbus (Nrn. 162 und 163) eingeführt. ☒



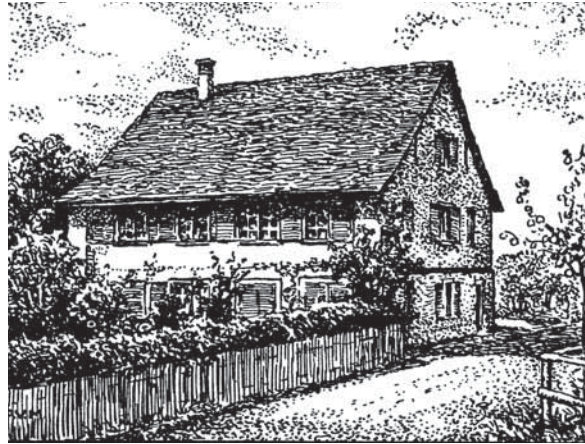
Die Schule in nahezu fünf Jahrhunderten

Die Schule in Kilchberg wurde in ihren Anfängen (d.h. ab 1529) von einem Diakon oder Pfarrhelfer – mit Unterstützung des Pfarrers – geleitet. Sie genoss grosses Ansehen, waren doch andernorts Schneider oder Sigristen im Nebenverdienst Schulmeister. Ein «Schuljahr» dauerte etwa drei Wintermonate. Es war eine «Gnadenschule», die, abgesehen von vier Schilling beim Schuleintritt, nichts kostete. Es wurde Lesen, Schreiben und Beten gelehrt. Rechnen, nur für Buben vorgesehen, war fakultativ, dafür hatte man jedoch eine zusätzliche Vergütung zu leisten. Diese musste vom Pfarrhelfer selber eingetrieben werden, wie auch das täglich abzugebende «Schulscheit», das zum Heizen gebraucht wurde.

Erster offizieller Schulraum Kilchbergs war die **Helferei** an der Stockenstrasse 154. Dort wurden auch Kinder aus Rüschlikon, Wollishofen und Adliswil betreut.

1796 liess die Gemeinde das Schulhaus in der **Schwelle** (Schwelli) bauen – es beherbergt noch heute zwei Kindergärten. Dort sollte ein «tüchtiger Landschulmeister», den es damals aber gar nicht gab, unterrichten. Erst rund 30 Jahre später öffnete das kantonale Lehrerseminar seine Pforten.

Die 1834 staatlich gegründete Sekundarschule – es gab bisher nur eine private – wurde in der Helferei untergebracht.



Die Helferei, Kilchbergs erstes Schulhaus.
Zeichnung von Paul von Moos
(49. Neujahrsblatt, S. 4)



Das Schwelle-Schulhaus

Rechts:
Das Dorfschulhaus in
neuem Glanz
(Foto Barbara Moll)

Das 2009 liebevoll renovierte **Dorfschulhaus** wurde 1891 erbaut und dient bis heute der Primarschule. Zur Eröffnung schrieb Conrad Ferdinand Meyer seinerzeit das Gedicht «Breite Fenster, feste Mauern...». In den früher sehr grossen Zimmern wurde in Sammelklassen von jeweils etwa 100 Kindern unterrichtet. Daneben, in der **Alten Kanzlei**, befinden sich Räume für einen Hort und die Musikvereine.

Sekundarschulhaus
Alte Landstrasse
(49. Neujahrsblatt,
S. 12)



Schulanlage Brunnenmoos. Luftaufnahme vom Juni 2005 (Hochbauamt Kilchberg)

Das Sekundarschulhaus von 1908 ist heute für die Mittelstufe bestimmt, wurde doch 1955 die grosszügige Schulanlage im **Brunnenmoos** für die Oberstufe erstellt und später erweitert. Da sie etwa 2013/14 mit Rüschtikon zusammengelegt wird, plant man im Moos in Rüschtikon neue Gebäude.

Verteilt in der Gemeinde gibt es mehrere **Kinder­gärten**.

In der **Musikschule** wird seit 1978 Instrumental- und Vokalunterricht für alle Altersstufen angeboten und in verschiedenen Ensembles und Orchestern musiziert. ☒





Gesundheitswesen, Sport und Altersvorsorge

In der Nähe des Hallenbades befindet sich die **Sportanlage** mit einer Sporthalle und zwei Plätzen, auf denen Handball und Fussball gespielt wird. Verschiedenste Kilchberger Sportvereine laden zu körperlicher Betätigung in Gemeinschaft ein. – **Fitness-Training** ist im Spital Sanitas und im **Hallenbad** möglich.

Eine besondere Attraktion ist im Sommer das **Seebad** mit seinen prachtvollen Anlagen und einem separaten Schwimmbecken, dessen Wasser durch Abwärme der nahen Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli geheizt wird. Das dazu gehörende Restaurant ist ebenfalls ein Anziehungspunkt.

Bei gesundheitlichen Schwierigkeiten bietet die **Spitex** Hilfe an. Ihre Geschäftsstelle befindet sich im Alterszentrum Hochweid. Als Spital und Gesundheitszentrum dient das auf der Adliswiler Seite, aber auf Kilchberger Boden gelegene **Sanitas**. Die Gemeinden des Bezirks haben im Jahr 2010 der Fusion der Spitäler Zimmerberg (Horgen) und Sanitas zuge-



oben: Hallenbad Kilchberg
(Foto Angela Straub)

Seebad Schooren
(Foto Ch. Lott, Adliswil)



stimmt. Die medizinischen Schwerpunkte (Orthopädie, Urologie, Geburtenabteilung usw.) wurden unter den beiden Spitälern aufgeteilt. - Für Pflegebedürftige auf Dauer hat sich Kilchberg im **Pflegezentrum Nidelbad** in Rüschlikon eine Anzahl Prioritätsbetten zusichern lassen. - Die Psychiatrische Privatklinik **Sanatorium** wurde 1867 gegründet. 1991 übertrug die kantonale Gesundheitsdirektion dem Sanatorium die psychiatrische Versorgung der Gemeinden am linken Seeufer.

Die **Stiftung Alterszentrum Hochweid**, mit Mitteln der Politischen und der Reformierten Kirchengemeinde geschaffen, betreut in der Nähe der Kirche ein Altersheim und, örtlich daran anschliessend, eine Siedlung mit zur Zeit 48 Alterswohnungen. - Betagte Blinde und Sehbehinderte finden Aufnahme im **Emilienheim**, das ebenfalls an der Stockenstrasse liegt, jedoch nahe der Stadtgrenze. - Auskünfte zur Altersvorsorge erteilt im Gemeindehaus die **Altersbeauftragte** der Gemeinde. ☒

Sanitas
(Foto Michael Sieber,
Gattikon)



Rechts:
Alterszentrum
Hochweid
(Foto Catharina Jlarido)



Emilienheim mit Garten,
2003
(Reproduktion aus:
80 Jahre Stiftung
Emilienheim für ältere
Blinde und Seh-
behinderte 1928–2008,
Kilchberg 2008, S. 9)



Rechts:
Sanatorium
(Sanatorium
Kilchberg AG)





Das kulturelle Leben

Vielfältig und engagiert

Kulturell Interessierten wird in Kilchberg vieles geboten: Seit 1960 beschenkt der Gemeinderat die Bevölkerung alljährlich mit einem ansprechend gestalteten **Neujahrsblatt** zu einem Kilchberger Thema von allgemeiner Bedeutung. Weiteren Lesestoff für jedes Alter findet man in der **Gemeindebibliothek**, die etwas verborgen hinter dem Gemeindehaus liegt. Dieses Bibliotheksgebäude wurde der Gemeinde 1994 vom Kilchberger Ehepaar Dory und Martin Hafer in Form einer Stiftung geschenkt. Literatur mit vorwiegend religiöser Prägung für Jung und Alt steht zudem in der Bibliothek der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde im Kirchgemeindehaus zur Verfügung, in dessen Räumlichkeiten auch zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt werden.

Wer sich kulturell engagieren möchte, ist herzlich eingeladen, einem der vielen verschiedenen **Vereine** beizutreten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der seit 1872 bestehende Leseverein, der für seine abwechslungsreichen Jahresprogramme immer wieder namhafte Künstler aus dem In- und Aus-

land zu verpflichten weiss und vielfältige literarische, kabarettistische oder musikalische Abende anbietet.

Musikliebhaber kommen in Kilchberg ganz besonders auf ihre Rechnung: Beide Kirchen sind für Orgel-, Chor- oder Orchesterkonzerte akustisch hervorragend geeignet. Dazu kommen zahlreiche Aktivitäten der Musikschule, seien dies nun Auftritte von Musiklehrpersonen, von fortgeschrittenen Schülern oder Darbietungen einzelner Ensembles. Im stilvollen Gartensaal des Conrad Ferdinand Meyer-Hauses finden ebenfalls immer wieder kammermusikalische Konzerte statt.

Das reiche Angebot an kulturellen Anlässen für jeden Geschmack wird regelmässig im Kilchberger **Veranstaltungskalender** publiziert, der auch im «Kilchberger Gemeindeblatt» erscheint. Künstlerisch Aktive haben zudem die Möglichkeit, eine eigene Ausstellung zu gestalten und ihr Können so einem grösseren Kreis zu zeigen. Hiefür steht im Conradstift an der Dorfstrasse der **Kulturkeller** zur Verfügung, der vom C. F. Meyer-Haus verwaltet und ausgemietet wird.

Das Kultur- und Begegnungszentrum Conrad Ferdinand Meyer-Haus

Das ehemalige Rebbauerngut «Auf Brunnen» an der Alten Landstrasse 170 wurde 1785 erbaut und gelangte nach verschiedensten Handänderungen 1877 in den Besitz des Dichters **Conrad Ferdinand Meyer** (1825-1898). Er hat das Haus während mehr als zwanzig Jahren bewohnt. Viele seiner einzigartigen Novellen und Gedichte sind hier in Kilchberg entstanden. Sein Arbeitszimmer, von Tochter Camilla testamentarisch der Zentralbibliothek Zürich vermach, kann samt Originalmobiliar und Bibliothek besichtigt werden.

Nach Camillas Tod wurde das Landhaus 1943 von der Gemeinde Kilchberg erworben. Bereits 1945 war im Erdgeschoss nebst dem Dichterszimmer die ortsgeschichtliche Sammlung zugänglich, während die oberen Stockwerke über Jahrzehnte als Pfarr- und Privatwohnung dienten. Die Stiftung Conrad-Ferdinand-Meyer-Haus

hat ermöglicht, das unter Denkmalschutz stehende Gebäude im Jahr 2008 so einzurichten, dass es fortan ganz als Museum genutzt werden kann. Aus dem früheren Ortsmuseum, das stets mit engen Platzverhältnissen zu kämpfen hatte, ist durch den Umbau ein grosszügiges Kultur- und Begegnungszentrum geworden.

Das Erdgeschoss ist ausschliesslich der Literatur gewidmet. Neben Meyers Arbeitszimmer und einer Ausstellung zu Leben und Werk des einstigen Hausbesitzers befindet sich das **Familie-Mann-Zimmer**. Der anlässlich des 125. Geburtstags von Thomas Mann (1875-1955) im Juni 2000 eröffnete Raum vergegenwärtigt jene vierzig Jahre, welche Familie Mann an der Alten Landstrasse 39 in Kilchberg verbracht hat. Von der Wohnsitznahme des Dichters 1954 bis zum Tod seines Sohnes Golo 1994, des berühmten



Historikers und Publizisten, werden die wichtigsten Stationen nachgezeichnet. Fotografien und Originalporträts, ausgewählte Schriftstücke sowie einige Erinnerungsgegenstände gewähren Einblick ins Dasein und Wirken dieser aussergewöhnlichen Familie.

Über den festlichen Gartensaal, welcher der Gemeinde für offizielle Empfänge, aber auch als Trauzimmer dient, gelangt man in den gepflegten Park, der zum Flanieren einlädt und wo ebenfalls kulturelle Veranstaltungen durchgeführt werden.

Im ersten Obergeschoss des C. F. Meyer-Hauses sind Erzeugnisse aus der erwähnten Zürcher Porzellanmanufaktur in ihrer ganzen Fülle und Pracht zu bewundern (vgl. S. 14 f.), wobei das Hauptgewicht im Formenreichtum der Geschirre und Gebrauchsgegenstände liegt. Das Dachgeschoss beherbergt die

Conrad Ferdinand Meyer im Alter von 57 Jahren. Photographie von Johannes Ganz, 1883 (Zentralbibliothek Zürich)

Das Kultur- und Begegnungszentrum Conrad Ferdinand Meyer-Haus (Foto Ch. Lott, Adliswil)





Thomas Mann am Schreibtisch an der Alten Landstrasse 39
(Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich)

lokalhistorische Abteilung des Museums, u.a. mit einer Ausstellung zur Kilchberger Keramikproduktion im 19. Jahrhundert, ferner Präsentationen über die Zürichseefischerei und den Rebbau sowie zur Kirchengeschichte. Besuche im C. F. Meyer-Haus sind höchst anregend und immer wieder lohnenswert.

Bedeutende Kilchberger Persönlichkeiten

Neben den beiden berühmten Literaten Conrad Ferdinand Meyer und Thomas Mann gibt es zahlreiche weitere namhafte Personen, die in der Gemeinde an-



Conrad Ferdinand Meyer
in seinem Arbeitszimmer,
aufgenommen in den
1890er Jahren
(Zentralbibliothek Zürich)

sässig waren. Ebenfalls der Dichtkunst verschrieben hatten sich die Kilchbergerin **Barbara Urner-Welti** (1760-1803), Schöpferin der bekannten, von Hans Georg Nägeli vertonten Verse «An die Abendsonne», wie auch der aus dem Toggenburg gebürtige **Guido Looser** (1872-1937). Looser kam schon während seiner Studienzeit nach Kilchberg; er schrieb Gedichte und zwei Romane. Besondere Verdienste erwarb er sich als langjähriges Vorstandsmitglied des Lesevereins Kilchberg. Unter seiner Ägide traten etwa Rudolf von Tavel, Meinrad Lienert, Josef Reinhart, Simon Gfeller oder Hermann Hiltbrunner auf.

Auch C. F. Meyers Nachbarn sind in Erinnerung zu rufen: Auf der einen Seite – im Broelberg – Graf **Ladislav Plater** (1808-1889), ein exzentrischer polni-

scher Patriot, verheiratet mit der reichen und gefeierten Schauspielerin Caroline Bauer. Plater, Gründer des Polenmuseums in Rapperswil, versuchte vergeblich, auf seinem Landgut einen Betrieb nach polnischem Muster zu führen und seine Schweizer Angestellten wie Leibeigene zu behandeln. Auch sein lange gehegtes Ziel, zum König von Polen gekrönt zu werden, erreichte er nicht. Der Dichter Meyer gedachte des unberechenbaren Sonderlings, der für ihn zur «lieben Gewohnheit» geworden war, in einem wohlwollenden Nachruf, den er für die «NZZ» verfasste.

Eine auf gegenseitiger Hochachtung beruhende Freundschaft verband Meyer hingegen mit dem benachbarten Theologen **Caspar Scheller** (1838-1923), dem Erbauer des Schellerguts auf der nördlichen Seite. Nach Aufgabe des Pfarramts erwarb sich Scheller durch wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Kirchengeschichte grosses Ansehen, wofür ihm auch der Ehrendoktor verliehen wurde.

Besondere Erwähnung verdient sodann der auf S. 22 ebenfalls bereits genannte Dorfchronist und Lehrer **Gottlieb Binder** (1876-1957), Ehrenbürger der Gemeinde, der neben der ersten Kilchberger Ortsgeschichte verschiedenste kulturgeschichtliche Schriften und Heimatbücher verfasst hat.

Der aus Hannover stammende Philosoph, Psychologe und Graphologe **Ludwig Klages** (1872-1956) lebte und wirkte während fast 40 Jahren zurückgezogen in Kilchberg. Werke wie «Der Geist als Widersacher der Seele», «Handschrift und Charakter» oder «Die Grundlagen der Charakterkunde» machten ihn vor allem im deutschen Kulturgebiet bekannt.

Ebenso bedeutend ist der in Kilchberg verstorbene Gelehrte **Friedrich Wilhelm Foerster** (1869-

1966), ein Philosoph, Philologe und Pädagoge, der während 16 Jahren auch in der Schweiz als Hochschullehrer, Erzieher und Schriftsteller tätig war und vor allem vor den beiden Weltkriegen als Mahner des deutschen Volkes auftrat.

Zu den herausragenden Persönlichkeiten zählt ferner der ab 1906 in Kilchberg wohnhafte Jurist **Prof. Dr. Ernst Hafter** (1876-1949), dem die Gemeinde in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiet des schweizerischen Strafrechts und des eidgenössischen Militärstrafgesetzes 1948 das Bürgerrecht ehrenhalber verlieh.

An Vertretern der schönen Künste sind u.a. zu nennen: Die Maler **Alfred Marxer** (1876-1945), **Arnold Schär** (1891-1957), **Erika Streit** (geb. 1910) und **Rolf Naghel** (geb. 1938) sowie der Bildhauer **Laurent Friedrich Keller** (1885-1968). Von diesen über Kilchberg hinaus bekannten Künstlern befinden sich namhafte Werke, insbesondere solche mit Bezug zum Dorf, in Gemeindebesitz.

Weltruhm erlangte zudem **Othmar Hermann Ammann** (1879-1965), der, als Sohn eines Hutfabrikanten hier aufgewachsen, als Brückenarchitekt in den USA Karriere machte.

Seit 1957 verleiht der Gemeinderat sporadisch Personen, die sich auf den Gebieten von Wissenschaft, Politik, Kunst oder Wirtschaft, aber auch um die öffentlichen Interessen von Kilchberg besonderes Ansehen erworben haben, den Titel «**Ständiger Ehrengast im Conrad Ferdinand Meyer-Haus**», eine Auszeichnung, die der Ehrenbürgerschaft entspricht. Den Ernannten und ihren Ehepartnern steht auf Lebenszeit Gastrecht im C. F. Meyer-Haus zu. Diese Ehrung – eine einzigartige Kilchberger Institution – ist bisher zahlreichen verdienstvollen Persönlichkeiten zuteil geworden. ☒



Bedeutsame Bauten und Liegenschaften

Der Broelberg

Auf der Anhöhe beim C. F. Meyer-Haus bietet sich einer der schönsten Ausblicke auf See und Alpen. Kein Wunder also, dass dort in der Vergangenheit einige herrschaftliche Häuser entstanden. Angrenzend an das Landgut des Dichters steht an der Alten Landstrasse, schon fast an der Grenze zu Rüschlikon, das Haus zum Broelberg. Es wurde vom Arzt Johann Caspar Nägeli im Jahr 1824 im Stil des beginnenden 19. Jahrhunderts gebaut.

Das zur Villa gehörende Parkgelände ist heute mit architektonisch bemerkenswerten modernen «Wohninseln» belegt, enthielt aber damals einen Blumen- und Gemüsegarten, ein Gartenhaus, eine Scheune und weitere Bauten. Im Broelberg ist der Sohn des Erbauers, Karl Wilhelm Nägeli (1817-1891), aufgewachsen, der sich als Botaniker einen Namen gemacht hat. Den Namen «Broelberg» bekam das Gut 1846 durch seinen zweiten Eigentümer, Graf Ladislas von Broël-Plater, dessen aus Westfalen stammende Familie «von dem Broële» hiess. Der Broelberg ist auch heute in privatem Besitz.

Tor zum Broelberg



Das Haus zum Broelberg. Gemälde von Johann Jakob Ulrich (1798-1877), entstanden 1857



Das Conradstift



Das Conradstift im Dienst der Diakonie (Gemeindearchiv Kilchberg)

Häusergruppe an der Dorfstrasse (Riegelhaus, Conradstift, Rotes Haus), in der Nachbarschaft von C. F. Meyers Landgut, gezeichnet um 1880 von seiner Ehefrau Louise Meyer-Ziegler

C. F. Meyer erwarb 1885 das seinem Landhaus gegenüber, auf der anderen Seite der Dorfstrasse liegende Rote Haus und zudem das daran anschliessende Giebelhaus auf dringenden Wunsch seiner Ehefrau Louise, um der geplanten, mit Lärm und Unruhe verbundenen Einrichtung einer Schenke, Metzgerei und Kegelbahn in unmittelbarer Nähe zuvorzukommen. Louise Meyer richtete im Roten Haus ein kleines Altersasyl ein, das später durch eine Rekonvaleszenzstation des Diakoniewerks Neumünster abgelöst wurde und die Bezeichnung «Conradstift» erhielt.

Nach dem Hinschied von Meyers Tochter Camilla wurde das Rote Haus im Oktober 1936 von der Erbgemeinschaft an den Lehrer und Gemeindechronisten Gottlieb Binder veräussert.

1975 erwarb die Gemeinde Kilchberg beide Häuser. Sie richtete im Conradstift u.a. fünf Wohnungen ein, welche die Stiftung Alterszentrum verwaltet und als Ergänzung zu ihrer Alterssiedlung weitervermietet.



Das Schellergut

Dieses vom Conradstift nur durch den Werkhof getrennte Gut wurde durch den Theologen Caspar Scheller im Jahr 1890 gebaut. 1942 erwarb die Gemeinde von der letzten privaten Eigentümerin das 225 Aren umfassende Gut mit Herrschaftshaus, Park, zwei Nebengebäuden und einer weiten Fläche Wiesland. Im Vordergrund stand dabei die Überlegung, diese Parzelle an schönster Lage der privaten Spekulation zu entziehen und sie als langfristige Bodenreserve in öffentlicher Hand zu erhalten. Heute sind im Schellergut das Sekretariat der Musikschule Kilchberg-Rüschlikon mit einzelnen Unterrichtszimmern und auch Therapieräume der Schule untergebracht; dazu die Jugendfachstelle und das Verhandlungslokal des Friedensrichteramtes.

Schellergut



«Gotisch Huus»

Der Name dieses ältesten Wohnhauses in Kilchberg an der Ecke Alte Landstrasse/Weihersteig geht auf den typischen Bogen über dem Hauseingang mit der Jahrzahl 1570 zurück. Es stand als bäuerliche Hofanlage über Jahrhunderte an einer unverbauten, sonnigen Aussichtslage. Dieses Haus «In der Schwelli», wie es in älteren Quellen auch genannt wird, war das Zentrum der Häusergruppe Schwelli. Es weist heute nicht mehr in allen Teilen den ursprünglichen Zustand auf und ist übrigens in privaten Händen.

Anlässlich einer Renovation wurden seinerzeit in einer der Stuben und im alten Rauchfang Löcher und sog. «Bannzapfen» gefunden, im Kanton Zürich die einzigen, soweit bekannt ist. In die Löcher versenkte man Beutel aus Sackleinwand, gefüllt mit einer Mischung aus Quarzsand, Spinnenbeinen, Katzenkrallen, Menschenhaaren und Fingernägeln. Das Loch verschloss man mit einem Bannzapfen, um damit in Zeiten der Pest und anderer Seuchen Unheil abzuwehren. Ein Exemplar samt Beutel ist im C. F. Meyer-Haus zu besichtigen.



Der Obere Mönchhof

Wer im Restaurant zum Oberen Mönchhof einkehrt, betritt ein Gebäude mit langer und wechselvoller Geschichte. Es war ursprünglich über Jahrhunderte, im Innern natürlich noch anders gestaltet, ein Bauernhaus. 1464 wurde es mit Hofstatt und Gütern an Kunrat Münch, Metzger in Zürich, verkauft. Dessen Sohn, Niklaus Münch, schenkte den Hof dem damaligen Kloster St. Martin auf dem Zürichberg. Dieser Umstand, dass das Haus einst Klostergut gewesen ist, mag wesentlich dazu beigetragen haben, dass aus dem Münchhof, benannt nach seinem früheren Eigentümer, im Laufe der Zeit ein «Mönchhof» wurde.

1707 erwarben die aus alteingesessenem Kilchberger Geschlecht stammenden Brüder Nägeli das Gebäude, und Hans Jacob Nägeli (1670-1730) eröffnete dort eine Schreiberstube. Von da an diente der Mönchhof während mehr als 150 Jahren als Kanzlei für die Gemeinden Kilchberg, Rüschlikon, Thalwil und für das Sihltal; daneben wurde der Bauernbetrieb weitergeführt.



Links:
Das «Gotisch Huus»
um 1800

Der Obere Mönchhof

1875 richtete der neue Besitzer einen Wirtschaftsbetrieb ein, der bei den Gästen bald sehr beliebt war und zur jetzigen Nutzung überleitete. Schon 1660 war das Haus um den Riegelbau erweitert worden, in dem sich heute das Restaurant befindet. Als 1953 der Obere Mönchhof wiederum verkauft werden sollte, formierte sich eine Genossenschaft mit dem Ziel, das traditionsreiche Gebäude zu erhalten und den Fortbestand als Gaststätte zu sichern. Das ist der Mönchhof bis heute geblieben.

Das Sulzergut

Am See, an der Gemeindegrenze zu Rüschtikon, liegt das Sulzergut. Das Wohnhaus in chaletähnlichem Baustil entstand 1900. Der 1970 verstorbene damalige Eigentümer Eduard Sulzer-Steiner verfügte in seinem Testament, dass die Liegenschaft nach seinem Tod für eine Million Franken der Gemeinde Kilchberg zum Kauf anzubieten sei. Seine Absicht war, «diesen einzigartig schönen Platz der Spekulation zu entziehen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen». In der Urnenabstimmung vom 6. Juni 1971 wurde der erforderliche Kredit mit 2464 Ja gegen 297 Nein bewilligt. Die Gemeindeversammlung

Sulzergut



vom 15. Dezember 1972 stimmte einer Kreditvorlage zu, u.a. für die Gestaltung der öffentlichen Anlage, einschliesslich der Einrichtung einer allgemein zugänglichen Toilette im Wohnhaus, und für den Einbau einer zusätzlichen, separat erschlossenen Zweizimmerwohnung.

Das Sulzergut lädt zum Ruhen im Grünen ein, und von seinem Ufer aus ist das Baden im See gestattet. Plätze zum Ausspannen und Erholen findet man auch an den weiter stadtwärts gelegenen Uferstellen **Bendlikon, Morfanlage, Schilfmatt, Unterer Mönchhof** und **Widmer-Land**.

Das Navillegut

Das Navillegut wurde 1740 von Landschreiber Johann Caspar Wolff erbaut und erlebte manchen Handwechsel. 1886 erwarb es Oberst Gustave Naville, Spross der in Genf angesiedelten Familie Naville, von einem Amerikaner in Minnesota. Der Käufer lebte hier mit Frau und Kindern, und sein Sohn tat es ihm gleich. Auch die unzähligen andern Familienmitglieder kehrten immer wieder gern hier ein, sehr oft zu festlichen Zusammenkünften.



Rechts: Navillegut

1946 verkauften die Erben Naville das Herrschaftshaus mit Umschwung im nördlichen Teil des Gutes an den Architekten Albert Ernst Scheibler. Er lebte dort bis 1959 und bot sein Anwesen, das nunmehr **Scheiblergut** genannt wurde, der Gemeinde Kilchberg zum Kauf an. Diesem Erwerb stimmte die Bürgerschaft in der Urnenabstimmung vom 15. März 1959 zu. Heute ist die Zurich International School im Scheiblergut eingemietet.

Die übrigen Baulichkeiten des ursprünglichen Navillegutes mit dem südlich an die Schoorengasse grenzenden Wohnhaus, einem daneben liegenden Wohn- und Waschhaus sowie einem Bad- und Gartenhaus gelangten durch Kaufvertrag vom 8. Juli 1965 in den Besitz der Gemeinde. Damit erwarb diese einen Park mit Seeanstoss, der heute Spaziergänge bis zur Schiffstation ermöglicht.

Seit 1970 steht das Navillegut dem Publikum als öffentliche Anlage zur Verfügung. 1976 zog das Hydrobiologisch-Limnologische Institut der Universität Zürich ins zuerst genannte Wohnhaus ein. Der Gemeinschaftsraum im ehemaligen Wohn- und Waschhaus kann von lokalen Vereinen, Organisationen und von Privaten gemietet werden.



Der ehemalige Gasthof «Löwen»

Dieser geschichtsträchtige Gasthof an der Seestrasse, beim Zugang zur Schiffstation Bendlikon gelegen, existiert seit dem Sommer 2007 nicht mehr. Den Käufern des Hotels war die Umgestaltung in eine Überbauung mit Wohnungen mit der Auflage bewilligt worden, dass die Gebäudehülle nicht abgebrochen werden dürfe. Während der Bauarbeiten zeigten sich darin Risse, und die Nordfassade drohte in die Baugrube abzusinken, so dass die Gemeinde den Abbruch des denkmalgeschützten Hauses aus Sicherheitsgründen bewilligte. Nun wird es im Zuge einer Neuüberbauung rekonstruiert.

1675 hatte Bendlikon dieses Gemeinde- und Gesellenhaus «Zum Löwen» gebaut. Von da an fanden die Gemeindeversammlungen, die bisher jeweils nach der Morgenpredigt in der Kirche abgehalten worden waren, im Löwen statt. Dies ist gleichzeitig ein Anzeichen dafür, wie die Dorfgemeinschaften Kilchberg und Bendlikon allmählich zusammenwuchsen. Der Löwen war seinerzeit ein beliebter Treffpunkt, wo man namentlich von einkehrenden Pilgern erfuhr, was andernorts und in der weiten Welt geschah.



Das Wahrzeichen des «Löwen» auf Augenhöhe



Links:
Das zum Navillegut gehörende ehemalige Wohn- und Waschhaus

Der «Löwen» von einst, aufgenommen in den 1950er Jahren

Das Gemeindehaus

Am 1. Oktober 1931 wurde das Gemeindehaus zwischen Alter Landstrasse und Kreuzstrasse eröffnet. Seitdem finden die Gemeindeversammlungen im dortigen Gemeindesaal (Turnhalle) statt. Aber auch sonst entsprach das neue Gebäude dringenden Raumbedürfnissen.



Gemeindehaus
Kilchberg
(48. Neujahrsblatt, S. 18)

Schon 1917 hatte der Gemeinderat einen Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude durchgeführt. Das Ergebnis belegte jedoch, dass der Bau in der Kriegszeit für die Gemeinde zu teuer war. Daher behalf man sich mit dem Erwerb eines Privathauses an der Bahnhofstrasse, dessen Parterre und 1. Stock für die Benützung durch die Gemeindeverwaltung umgebaut wurden. 1930 kaufte die PTT dieses Haus zum Betrieb einer Poststelle. Raumbedarf meldeten inzwischen auch die Kirche und die Schule an sowie

einzelne Vereine, denn es fehlte ein Saal ausreichender Grösse für gewisse Anlässe.

Das verhältnismässig geräumige Gemeindehaus bot nun nicht nur der angewachsenen Gemeindeverwaltung Unterkunft, sondern ebenso der Reformierten Kirchgemeinde – das Kirchgemeindehaus gibt es erst seit 1979. Bis zum Bezug des Bibliotheksgebäudes im Jahr 1994 befand sich darin zudem die Gemeindebibliothek. Die Turnhalle wird gern für Ausstellungen und Veranstaltungen aller Art benützt. Im Gemeindehaus untergebracht sind immer noch drei Klassenzimmer, ferner eine Tagesbetreuung (Mittagstisch) und ein Singsaal. 2001 wurde, im Zusammenhang mit dem Ausbau des Dachgeschosses, auf der Westseite ein behindertengerechter Aussenlift angefügt. ☒



Zusammenwirken mit Nachbargemeinden

Seit 1905 ist Kilchberg mit Horgen, Thalwil und Rüschlikon im Rahmen einer Vereinbarung über die **gemeinsame Nutzung der Quellfassungen** zwischen Biberbrugg und Rothenthurm verbunden. Zudem sind Kilchberg und die Gemeinden Thalwil, Rüschlikon und Langnau a. A. dem **Seewasserwerk** in Thalwil angeschlossen, mit dessen Hilfe in einem mehrstufigen Reinigungsprozess Seewasser trinkbar gemacht wird. Die **Feuerwehren** von Kilchberg und Rüschlikon sind seit 2000 zu einer Einheit zusammengeschlossen. Sie sind Teil des Sicherheitszweckverbandes Kilchberg-Rüschlikon, der vor allem die **polizeiliche Tätigkeit** umfasst. Darin eingegliedert ist schon seit 1945 der **Seerettungsdienst**. Im Rahmen der gemeinsamen **Zivilschutzorganisation** hält nachts in zeitlichen Abständen eine Patrouille dieser Organisation mit einem Auto in beiden Dörfern Ausschau nach Auffälligem und Verdächtigem. Sie ist auch dafür ausgerüstet, erste Massnahmen treffen zu können, wenn sie auf der Fahrt einer Unfallsituation begegnet. – Der die **Sekundarschule** betreffende Zweckverband wurde bereits erwähnt.

Dem seit 2002 bestehenden **Zusammenschluss Betriebs- und Gemeindeammannamt** Kilch-



Feuerwehr Kilchberg-
Rüschlikon



Der Gartensaal für Ziviltrauungen
im Conrad Ferdinand Meyer-Haus
(Foto Ch. Lott, Adliswil)

berg-Rüschlikon ist in der Folge auch Thalwil beigetreten. Heute bilden die drei Gemeinden miteinander den Betreuungskreis. Sitz des Amtes ist Thalwil. Das **Friedensrichteramt** ist seit wenigen Jahren zuständig für Kilchberg und Rüschlikon, und zwar mit Verhandlungslokalen in beiden Gemeinden. Wegen der Änderung der Zivilstandskreise durch den Bund wurden per 1. Juli 2003 die selbständigen Zivilstandsämter der beiden Gemeinden aufgehoben und deren Aufgaben im **Zivilstandsamt Thalwil-Rüschlikon-Kilchberg** mit Sitz in Thalwil konzentriert. Trotzdem kann die Trauung immer noch in Kilchberg gewünscht werden, wofür ein Raum im Conradstift oder im C. F. Meyer-Haus zur Verfügung steht.

Die elf Gemeinden des Bezirks schlossen sich 1995 unter der Bezeichnung «**Zweckverband für Abfallverwertung im Bezirk Horgen**» zu einer Vereinigung zusammen in der Absicht, die Abfälle aus den Verbandsgemeinden zu übernehmen und in den gemeinsamen Anlagen in Horgen zu verwerten. Die Gemeindeversammlung Kilchberg hat am 24. 11. 2009, namentlich gestützt auf die neue Kantonsverfassung, einer Demokratisierung der Verbandsordnung durch Einführung des Initiativ- und Referendumsrechts der Stimmberechtigten zugestimmt. Die gleiche Gemeindeversammlung hat auch eine entsprechende Revision des Vertrags des «**Zweckverbands Soziales Netz Horgen**» (SNH) genehmigt. Dieser Verband unterhält Institutionen der sozialen und beruflichen Integration und erbringt Dienstleistungen, die sich schwerpunktmässig mit folgenden Aufgaben befassen: Vormundschaftliche und freiwillige Beratung und Betreuung, insbesondere gemäss ZGB, Hilfsangebote für sozial Rückständige, Prävention. Das «Soziale Netz» hat seinen Sitz in Horgen. ☒



Kilchberg Ende des 20. Jahrhunderts (Luftaufnahme von Fredy Voegeli, Kilchberg)

Kilchberger Idylle

Kilchberg im Überblick



Gemeindeverwaltung

- 1 Gemeindebibliothek
- 2 Gemeindehaus
- 3 Werkgebäude Gas- und Wasserversorgung
- 4 Werkgebäude Strassenwesen und Feuerwehr

Gesundheit

- 5 Psychiatrische Klinik Sanatorium
- 6 Spital Sanitas
- 7 Spitex Kilchberg Rüschlikon

Gutsbetrieb

- 8 Stockengut

Kirchen

- 9 Ev.-ref. Kirche
- 10 Friedhof
- 11 Ref. Kirchgemeindehaus
- 12 Röm.-kath. Kirche mit Pfarrzentrum

Kulturzentrum

- 13 Conrad Ferdinand Meyer-Haus

Öffentliche Parkanlagen

- 14 Bendlikon
- 15 Festplatz Breitloo
- 16 Kienast-Anlage
- 17 Morf-Anlage
- 18 Navillegut
- 19 Schellergut
- 20 Schilfmatt
- 21 Sulzergut
- 22 Unterer Mönchhof
- 23 Widmer-Land

Öffentlicher Verkehr, Post

- 24 Bahnhof
- 25 Post
- 26 Schiffstation Bendlikon
Buslinien siehe Seite 26

Schulen / Tagesstrukturen

- 27 Alte Landstrasse / Gemeindehaus
- 28 Brunnenmoos
- 29 Dorfstrasse
- 30 Hort / Mittagstisch
- 31 Kinderkrippe
- 27 Schulsekretariat

Sport und Erholung

- 32 Hallenbad
- 33 Pfadfinderheim Tüchelholzli
- 34 Seebad Schooren
- 35 Sportanlage Brunnenmoos
- 36 Sportanlage Hochweid
- 37 Tennisanlage

Wohnen und Pflege im Alter

- 38 Alterszentrum Hochweid
- 39 Conradstift
- 40 Emilienheim
- 6 Langzeitpflege Sanitas
- 41 Pflegezentrum Nidelbad (Rüschlikon)

Ein detaillierter Ortsplan kann im Gemeindehaus bezogen werden.





Kilchberg in Zahlen

Gemeindegebiet: 258 ha

Gemeindegrenze Gesamtlänge: 8516 m

Davon entfallen

auf den Seeabschnitt

3293 m

auf die Gemeindegrenze zu Rüschlikon im Süden

1623 m

auf die Gemeindegrenze zu Adliswil im Westen

2740 m

auf die Gemeindegrenze zur Stadt Zürich im NW

860 m

Lage: 424 m ü. M. (Bahnhof)

Bevölkerung:

1401 zählte man 33 Bürger

1634 waren es 386 Bürger

(169 Erwachsene, 193 Kinder und 24 Dienstboten)

1850 1141 Einwohner

1900 1950 Einwohner

1920 3276 Einwohner

1940 4508 Einwohner

1950 5269 Einwohner

1960 6492 Einwohner

1970 7447 Einwohner (davon 1257 Ausländer)

1980 7101 Einwohner (davon 1016 Ausländer)

1990 6826 Einwohner (davon 1002 Ausländer)

2000 7063 Einwohner (davon 1274 Ausländer)

2010 7385 Einwohner (davon 1724 Ausländer)

(Quelle: Einwohnerwesen)

Weitere Fakten:

Auf Kilchberger Gemeindegebiet befinden sich

- 85 Papierkörbe und 54 Robidog-Kästen.
- 40 km Wasserleitungen.
- 380 Hydranten.
- 24 öffentliche Brunnen.
- 926 Kandelaber mit 956 Leuchtstellen.
- mehr als 50 km Strassen, Wege und Trottoirs.

Ferner:

- Jeder Kilchberger konsumiert durchschnittlich 300 Liter Wasser / Tag (d.h. mehr als 2 Badewannen voll).
- Jeder Einwohner bündelt jährlich 80 kg Altpapier und entsorgt 34 kg Altglas. ☒



Praktische Hinweise

Die Gemeindeverwaltung Kilchberg an der Alten Landstrasse 110 versteht sich als modernen Dienstleistungsbetrieb; rund 90 Mitarbeitende und etwa 15 Angestellte in Ausbildung kümmern sich um die Anliegen der Bevölkerung.

Interessante Details zu einzelnen Ressorts, insbesondere über laufende Urnen- und Gemeindeversammlungs-geschäfte sowie politische Themen, auch Adressen der verschiedenen Institutionen, Vereine und Gruppierungen sind jederzeit auf der gemeinde-eigenen Homepage unter www.kilchberg.ch abrufbar. Ebenso ist hier das aktuelle Kultur- und Freizeitangebot zu finden.

Für spezielle Belange der Schule sei ferner auf die Website www.schule-kilchberg.ch verwiesen.

Wichtige Informationen zum Kilchberger Gemeindeleben findet man zudem im «**Thalwiler Anzeiger**», dem derzeitigen amtlichen Publikationsorgan, sowie im «**Kilchberger Gemeindeblatt**», das monatlich gratis an alle Haushaltungen verteilt wird. ☒

Quellen und weiterführende Literatur

Binder, Gottlieb: Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte. Kilchberg 1922 (zit. Binder, Wandel)

Ders.: Geschichte der Gemeinde Kilchberg. Kilchberg 1968

Frank, Richard: Lebendige Vergangenheit am Zürichsee und anderswo. Stäfa 2007

Keller, Martin: Die Kirchen im Dorf. 28. Neujahrsblatt der Gemeinde Kilchberg, Kilchberg 1987

Neujahrsblätter der Gemeinde Kilchberg. Kilchberg 1960 ff.

Oertli-Cajacob, Cilla: Chronik der Gemeinde Kilchberg. Kilchberg 1998 (zit. Chronik)

Willi, Hans: Geschichte der Kirche auf Kilchberg am Zürichsee. Zürich 1944

100 Jahre Handwerk- und Gewerbeverein Kilchberg. Kilchberg 1987

Bildnachweis:

Sofern bei den Abbildungen im Text ein Vermerk auf ihre Herkunft fehlt, stammen sie aus dem Bestand des

C. F. Meyer-Hauses.

Impressum

Herausgeber:
Gemeinderat Kilchberg



Texte und Bildauswahl:

Dr. Elisabeth Lott-Büttiker, Leiterin Conrad Ferdinand Meyer-Haus

Dr. Richard Frank, Kilchberg

Trudi Frank-Bachofner, Kilchberg

Gestaltung: Hanspeter Zollinger, Adliswil

Druck: Druckerei Zollinger AG, Adliswil

1. Auflage Oktober 2010

Gedruckt auf Balance™-Recycling-Papier, für Natur & Umwelt



Willkommen

Bienvenu

Benvenuto

Beinvegni

Welcome